



Die magdalénienzeitlichen Freilandstationen von Hauterive-Champréveyres und Neuchâtel-Monruz

1 Fundsituation

Beim Bau der Autobahn A5 wurden am Nordufer des Neuenburger Sees 1984 in Hauterive-Champréveyres und 1989 Neuchâtel-Monruz zwei magdalénienzeitliche Freilandstationen gefunden. Beide lagen in Mulden innerhalb des Schotters einer würmzeitlichen Grundmoräne und wurden nach einem Anstieg des Wasserstandes rasch zusedimentiert. Durch eine Zusammensetzung konnte die exakte Gleichzeitigkeit der beiden etwa einen Kilometer voneinander entfernten Plätze nachgewiesen werden.

2 Datierung und Klima

Die Radiokarbondatierungen der zahlreich vorhandenen Holzkohlen streuen um etwa 13 ka bp=15,6 ka calBP, das ist der erste Beginn der Wiedererwärmung am Ende der älteren Dryas. In der Flora zeigt er sich im ersten Aufkommen der Zwergbirke (*Betula nana*) neben der noch überwiegenden Kriechweide (*Salix retusa*) und einem durch die Wiederbewaldung bewirkten beginnenden Rückgang der Beifußarten (*Artemisia*).

3 Die Feuerstellen

In der alpinen Tundra gab es kein Holz sondern nur dünne Zweige vor allem von der Kriechweide. Die Feuer wurden daher mit großen Kieselsteinen und Gneisplatten als Wärmespeicher errichtet. Dies ermöglicht mithilfe von Zusammensetzungen der wiederverwendeten Platten den Nachweis, daß nicht alle Feuerstellen gleichzeitig genutzt wurden sondern offenbar mehrere Begehungen vorlagen. Die zwölf Feuerstellen in Champréveyres zeigen mit inhaltlich verschiedenen und scharf begrenzten Fundstreuungen eine jeweils nur kurze Nutzung an. In Monruz sind die Streuungen größer und diffuser und die Aufenthalte wohl länger. Die drei großen Feuerstellen im Norden und Osten sind als einzige eingetieft und ihr Umfeld ist ärmer an Tätigkeitsspuren. Es ist möglich, daß hier Zelte gestanden haben könnten.

4 Die Steinartefakte

An beiden Fundplätzen waren zahlreiche Zusammensetzungen möglich. Es sind also vollständige Kerne eingebracht und vor Ort bearbeitet worden. Das Gerätespektrum entspricht dem eines Jagd- und Schlachtplatzes. Neben zahlreichen rohen Klängen mit Bearbeitungsspuren der Fleischzerlegung stehen an erster Stelle Rückenmesser zum Zurichten der Jagdwaffen gefolgt von Sticheln (*burins*) zur Knochenbearbeitung und

Bohrern (*perçeurs*). Das lokale Rohmaterial ist von schlechter Qualität, der überwiegende Anteil der Geräte stammt entweder aus dem Nordosten bei Olten (80 km) oder der Region Bellegarde/Seyssel im Südwesten (130 km). In Champréveyres sind beide etwa gleich häufig, in Monruz stammen $\frac{2}{3}$ aus dem Norden. In Monruz wurden pro Viertel-Quadratmeter im Mittel 48 Silexstücke größer als 1 cm gefunden, in Champréveyres nur 9, und die Hälfte der Lamellen und Geräte aus lokalem Material geschlagen.

5 Die Faunenreste

5.1 Pferde

Pferde stellen mit einer Mindestindividuenzahl von 45 und 21 an beiden Plätzen den Hauptanteil, bezogen auf den Fleischertrag 90 % in Monruz. Die Pferde sind offenbar vollständig. Da sie von Lagern großen Abstand halten und zu schwer für den Transport sind handelt es sich offenbar um Schlachtplätze nach erfolgreicher Jagd. Soweit sich das Alter der Fohlen bestimmen läßt liegt es entweder unter 6 oder zwischen 12 und 14 Monaten, also im Frühjahr.

5.2 Rentiere

Während in Champréveyres mindestens 7 Rentiere vermutlich im Herbst erlegt wurden, sind es in Monruz nur drei Individuen. Daneben findet sich dort eine große Zahl von unbearbeiteten Fuß- und Zehenknochen. Eine Erklärung dafür steht aus. Zudem wurden offenbar abgeworfene Geweihe für die Werkzeugherstellung gesammelt.

5.3 Riesenhirsch

Der Riesenhirsch ist nur durch einen Satz Schneidezähne belegt. Er war zu dieser Zeit in West-Mitteleuropa sehr selten und die Zähne dürften als Schmuck ertauscht worden sein.

5.4 Steinbock

Der Steinbock ist mit vier Exemplaren in Monruz und zwei in Champréveyres belegt.

5.5 Rind

An beiden Plätzen ist mit wenigen Knochen je ein Auerochse oder Bison belegt.

5.6 Nagetiere

Gefunden wurden Murmeltiere (17 in Monruz, 16 in Champréveyres), Schneehasen (7, 20) und Ziesel (25, 0).

5.7 Sonstige

In Champréveyres finden sich ein Canide (Monruz 1), zwei Polarfüchse (1) und 3 Luchse (/). Nur in Monruz gibt es fünf Zähne vom Braunbären und wenige Knochen vom Iltis. Am Fundplatz Champréveyres 2 konnte anhand eines Zehenknochens sicher ein Hund nachgewiesen werden.

6 Die Knochen- und Geweihgeräte

Fast ausschließlich handelt es sich um Nadeln (M. 20, Ch. 14) und Speerspitzen (9, 4).

7 Schmuck

Neben dem an beiden Plätzen belegten Ocker gibt es Schmuck fast nur in Monruz. Es handelt sich um 38 fossile Schnecken- und Muschelschalen und 25 Schneidezähne, davon ist einer vom Murmeltier durchbohrt. Dazu kommen etliche Stücke aus Braunkohle (Gagat, „schwarzer Bernstein“), darunter drei Frauenfiguren als Anhänger.

In Champréveyres finden sich drei Bernsteinstücke, eines davon aus dem Baltikum.

8 Zusammenfassung

Beide Fundplätze liegen in einem Korridor zwischen dem See und den Bergen und damit wohl an einer Zugroute von Herdentieren, Monruz zudem genau am Fuß des Récif de Marin. Monruz scheint ausschließlich im Frühjahr und Frühsommer genutzt worden zu sein, Champréveyres teilweise auch im Herbst, beide nicht im Hochsommer und sicher nicht im Winter. Die Nutzungsdauer beschränkt sich jeweils auf das Zerlegen und Verarbeiten – möglicherweise Haltbarmachen – der Jagdbeute; Fellbearbeitung spielt, möglicherweise jahreszeitlich bedingt, eine untergeordnete Rolle.

Für Champréveyres schlägt Denise Leesch insgesamt drei Begehungen vor [Le97, 186]. Werner Müller hält Wiederbegehungen im Abstand einiger Wochen für möglich, berichtet aber auch von Brandschichten, die durch eine dazwischenliegende Sedimentation getrennt sind. [Mü06].

Für Champréveyres wurde versucht, die Dauer der nachgewiesenen Tätigkeiten abzuschätzen. Dabei dauert die Fellgerbung und ggf. das Fleischröcheln jeweils mehrere Tage. Das Steineschlagen aus 67 Kernen erfordert insgesamt nur 17 Stunden, die Herstellung von 14 Nadeln 8 h und 4 Speerspitzen 3 h. Für das Zerlegen von 20 Pferden, 7 Rentieren, 2 Steinböcken und einem Rind werden 26 Stunden [sic!] genannt, für die Schneehasen und Murmeltiere bei 15 Minuten pro Tier zusammen 8 h. Diese Zahlen sollen die Knochenmarksextraktion bereits enthalten [Le97, 188]. Aufgrund der von ihm angegebenen Zahl der Brennzyklen von 20 bis 50 pro Feuer nimmt Werner Müller Aufenthaltsdauern von einer bis zu wenigen Wochen an [Mü06].

9 Schweifgebiete

Das von Südwesten nach Nordosten langes Gebiete zwischen den Silexquellen hat eine Fläche von rund 2500 km². Nimmt man den Petersfels hinzu wird sie noch größer. Solche Entfernungen erreichen Eskimos nur im Winter mit Hundeschlitten.

Eine zweite Möglichkeit wäre das Überlappen zweier Gruppen. Auch 1250 km² sind noch eine sehr große Fläche, zudem spricht die völlige Einheitlichkeit der gesamten Fläche sowie die gleiche Verteilung beider Rohmaterialien um dasselbe Feuer [Le97, Abb. 75] gegen zwei getrennte Gruppen.

Der einzige Hinweis auf große Entfernungen ist das Rohmaterial der Steinartefakte. In Gegenden mit hochwertigem lokalem Angebot, z. B. das Saône-Rhône-Bassin oder das Gebiet von Olten, gibt es keine Nachweise für Schweifgebiete, die über einen Radius von 40 km hinausgehen. Das läßt darauf schließen, daß dort andere Gruppen mit eigenem Jagdgebieten ansässig waren und eine Überlappung zu Problemen geführt hätte. Dieses Modell hält Denise Leesch für das wahrscheinlichste [Le97, 194f.]. Für das Beschaffen des Rohmaterials müßte man dann gegen die üblichen Annahmen entweder gezielte Expeditionen einer kleinen Teilgruppe annehmen oder sogar bereits einen Austausch, der ja für einzelne Schmuckartefakte ohnehin unterstellt wird.

Literatur

- Af94 JEHANNE AFFOLTER ET AL., *Monruz – Une nouvelle station magdalénienne au bord du lac de Neuchâtel*. Archäologie der Schweiz **17** (1994), 94–104.
- Bu06 JÉRÔME BULLINGER, DENISE LEESCH & NICOLE PLUMETTAZ, *Le site magdalénien de Monruz, I. Premiers éléments pour l'analyse d'un habitat de plein air*. Archéologie neuchâteloise 33.1 (Hauterive 2006).
- Ca94 MARIE-ISABELLE CATTIN, *Approche technico-économique des silex magdaléniens de Hauterive Champréveyres*. Jahrbuch SGUF **77** (1994), 127–129.
- Ca98 MARIE-ISABELLE CATTIN, *Raw Material Economy at the Magdalenian Sites of Hauterive Champréveyres and Neuchâtel-Monruz (Switzerland)*. In: SARAH MILLIKEN (Hrsg.), *The Organization of Lithic Technology in Late Glacial and Early Postglacial Europe*. BAR International Series 700 (Oxford 1998), 111–130.
- Le04 DENISE LEESCH, MARIE-ISABELLE CATTIN & WERNER MÜLLER, *Hauterive-Champréveyres et Neuchâtel-Monruz, Témoins d'implantations magdaléniennes et aziliennes sur la rive nord du lac de Neuchâtel*. Archéologie neuchâteloise 31 (Hauterive 2004).
- Le97 DENISE LEESCH, *Hauterive-Champréveyres 10, Un campement magdalénien au bord du lac de Neuchâtel*. Archéologie neuchâteloise 19 (Neuchâtel 1997).
- Mü06 WERNER MÜLLER, *Camp to food or food to camp? Jagd und Rhythmus der Ortswechsel im Magdalénien am Beispiel von Champréveyres und Monruz (Neuchâtel, Schweiz)*. In: 48. Tagung der Hugo-Obermaier-Gesellschaft in Köln 18.–22. April 2006. (Erlangen 2007-11-29), 25–26. <http://www.uf.uni-erlangen.de/obermaier/koeIn/koeIn06abstronline.pdf>.